Nr. 233. Freitag, 10. Oktober 1902. 121. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Hastellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 8. Oktober 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 8. Oktober 1902 (Nr. 232) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 224 «Salzburger Lokalanzeiger» vom 2. Oktober 1902.
Nr. 111 «Deutsches Volksblatt» vom 1. Oktober 1902.
Nr. 116 «Ascher Zeitung» vom 2. Oktober 1902.
Nr. 19 «Unverfälschte deutsche Worte» vom 1. Gilbharts 2015 (Oktober 1902).
Nr. 28 «Svatobor» vom 1. Oktober 1902.
Nr. 194 «Dikо» vom 12. September 1902.
Nr. 40 «Monitor» vom 28. September 1902.
Nr. 21 «Psikus» vom 27. September 1902.
Nr. 241 «Biblioteka dzieł wyborowych».
«Hrvatska Kruna» vom 27. September und 1. Oktober 1902.
Nr. 77 und 78 «Il Dalmata».
Nr. 78 «Narodni List» vom 27. September 1902.
Nr. 27 «Pravi Dalmatinac» vom 27. September 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarischer Reichstag.

Budapest, 8. Oktober.

Der Reichstag eröffnete heute die zweite Session. Das Abgeordnetenhaus hielt bereits im neuen Parlamentsgebäude seine Sitzung ab. Bei Verlesung des auf die Schließung der ersten und Eröffnung der zweiten Session bezüglichen königlichen Reskriptes rufen das Datum des Reskriptes „Wien" und der Termin der Einberufung (6. Oktober) mißbilligende Zwischenrufe hervor.

Sodann kritisiert Abgeordneter Bela Barabas (Unabhängigkeitspartei) die Vertagung des Reichstages mittelst königlichen Reskriptes, was er als Ueberlistung bezeichnet, damit der Reichstag an der Kossuth-Zentenarfeier nicht offiziell teilnehmen könne (Beifall links). Der Präsident rügt den Ausdruck „Ueberlistung". Abg. Barabas bemängelt, daß der Reichstag auf den 6. Oktober, den Tag der Justifikation der Arader Märtyrer, einberufen wurde. Die Vertagung des Reichstages verhinderte die Einberufung desselben über Aufforderung seitens 20 Abgeordneten. Der Ministerpräsident habe die ganze Zeit hindurch unfruchtbare und unnütze Verhandlungen mit Oesterreich gepflogen, welches nur eine Schädigung der ungarischen Interessen bezweckt, wobei Redner bedauert, daß hiebei auch der Wille des Königs eine Rolle spielt und der Ruin dieses Landes des Königs Wille sei. (Beifall links.)

Ueber Aufforderung des Präsidenten wiederholt Redner die letzte Aeußerung mit der Umschreibung, daß, trotz aller Ehrfurcht vor dem Könige, er in dem königlichen Willen den Ruin Ungarns sieht. (Beifall links. Der Präsident erteilt dem Redner den Ordnungsruf.)

Fortfahrend erklärte Barabas, er hätte erwartet, daß der König zur Einweihung des neuen Hauses erscheinen werde. (Der Lärm nimmt zu. Der Präsident ermahnt wiederholt das Haus, die Beratungen nicht unmöglich zu machen.) Barabas setzt seine Kritik über die Ausgleichsverhandlungen fort, bemängelt die Teilnahme des Ministers des Aeußern an denselben und schließt mit der Erklärung, daß die Unabhängigkeitspartei für den Ausgleich nicht zu haben sei und mit aller Kraft denselben bekämpfen werde. (Beifall links.)

Ministerpräsident von Széll, mit Zwischenrufen und Lärm seitens der Unabhängigkeitspartei empfangen, kann sich erst nach der Mahnung des Präsidenten an das Haus Gehör verschaffen und erklärt, er wolle alle gestellten Fragen ruhig beantworten. „Die alleinige Ursache der Vertagung des Reichstages mittelst königlichen Reskriptes war die Notwendigkeit einer gewissen Ruhepause im politischen Leben, da die Regierung ohnehin mit der Lösung großer und wichtiger Fragen beschäftigt war. Für diese Verfügung gebe es zahlreiche Präzedenzfälle. Die Erwartung des Vorredners, Seine Majestät werde an der Eröffnung der Session teilnehmen, war unberechtigt." (Lärm und Widerspruch.)

Der Präsident ermahnt das Haus zur Ruhe.

Széll: „Der König hat noch nie eine Session des Reichstages eröffnet, sondern er nahm stets nur die Eröffnung des Reichstages selbst vor. Die Festsetzung des Eröffnungstages für den 6. Oktober geschah gewiß nicht absichtlich. Daß das Haus am 8., statt am 6. Oktober eröffnet wurde, bedeutet keine Verletzung der Hausordnung; es geschah eben aus Respekt für die Bedeutung des Tages." Die Gründe, aus denen die Regierung an der Kossuth-Feier nicht teilnahm, werde der Ministerpräsident darlegen, wenn die Unabhängigkeitspartei die Frage zur Sprache bringen wird. Der Ministerpräsident reagiert auf die Angriffe bezüglich der Entscheidung in der Meeraugenfrage und erklärt, er habe auf die Urteilsfällung nicht die geringste Ingerenz genommen. Anklagen vorzubringen, sei leicht; doch müsse die Opposition die richterliche Unabhängigkeit in Ehren halten. (Lärm und Unruhe links.)

Abg. Roszkoczny erhält wegen wiederholter Zwischenrufe den Ordnungsruf. Der Präsident bittet um Ruhe und droht mit der Suspendierung der Sitzung.

Der Ministerpräsident fährt fort und betont, er habe in der Meeraugenfrage die gesetzliche Pflicht erfüllt. Er weist den Vorwurf, daß die Ausgleichsverhandlungen unnütz seien, zurück, da er die Verhandlungen im Sinne des Gesetzes pflichtgemäß fortsetzen müsse. Der Ministerpräsident wendet sich auf das entschiedenste gegen die Behauptung Barabas', daß die Krone bei den Ausgleichsverhandlungen irgendwelche Pression auf ihn ausgeübt hätte, und erklärt, Seine Majestät sei im Sinne der pragmatischen Sanktion auch Kaiser von Oesterreich und erfülle seine unendlich schwere Aufgabe und Pflicht so objektiv und unparteiisch, so erhaben, mit solcher Sorgfalt, daß ihn hiefür nicht nur kein Tadel treffen kann, sondern daß ihm nur der größte Dank, die größte Anerkennung und Lobpreisung gebühre. (Beifall.) Der Ministerpräsident betont weiter, daß Graf Goluchowski noch nie auch nur im geringsten seinen gesetzlichen Wirkungskreis überschritten habe. Er sei im Sinne des Gesetzes berufen, bei den internationalen Verhandlungen zu vermitteln, doch mische er sich in die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn nicht ein. Gegenüber der Erklärung der Unabhängigkeitspartei, sie werde unter keiner Bedingung den Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn zulassen, bemerkt der Ministerpräsident, keine Opposition, selbst nicht die vehementeste, habe das Recht, die Verfassung zu verletzen und die Durchführung der Gesetze zu verhindern. Die Opposition solle es nicht auf die Eventualität ankommen lassen, daß die Krone gezwungen würde, an die Nation zu appellieren. Durch den jetzt abzuschließenden Ausgleich bleibe Ungarn das Recht auf das selbständige Zollgebiet gewahrt. Der Ministerpräsident warnt schließlich die Opposition vor Gewalttätigkeiten. Diese seien ungesetzlich; diese verbiete die ungarische Verfassung. (Beifall rechts.)

Feuilleton.

Der Tor.

Novellette von E. Randolph Lichfield. Uebersetzt von Hans Leonardi.

(Schluß.)

Am nächsten Tage sagte ihm der Gefangenwärter, daß ihn jemand zu sprechen wünsche und gleich darauf fand er sich Aug' in Auge mit der Frau seines Bruders.

Sie war in tiefes Schwarz gekleidet, das die Blässe ihrer Züge noch auffallender erscheinen ließ. Doch ihre Anmut, ihr Liebreiz hatten nicht gelitten. — Sekundenlang schauten sie einander wortlos an.

„Sie haben nicht erwartet, mich hier zu finden?" bemerkte er dann. „Vielleicht war ich bei Ihnen schon völlig in Vergessenheit geraten?"

„O nein", erwiderte sie langsam. — „Ich war nahezu überzeugt, daß Sie es sein müßten, da Reginald bereits fort ist."

„Fort?"

„Ja. Als er vernahm, daß ein Arrestbefehl gegen ihn erlassen sei, reiste er unverzüglich ab."

Leise schluchzend barg sie ihr Gesicht in den Händen.

„Dann wäre er also nicht im stande, sich von der Anklage zu reinigen?" fragte Wakefield.

„Nein", flüsterte sie tonlos. „Er hat mir alles bekannt, ehe er mich verließ." —

„Aber was hat ihn nur dazu bewogen?"

„Die Verzweiflung, drückende pekuniäre Schwierigkeiten. Seit unserer Heirat war ihm alles fehlgeschlagen. Und er glaubte im stande zu sein, das Geld zurückerstatten zu können, ehe der Fehlbetrag entdeckt wurde. — Aber er konnte nicht!"

Wieder verstummten beide.

„Aber Sie — wie kommt es, daß Sie, den ich am anderen Ende der Welt wähnte, statt seiner arretiert worden sind?" fragte die junge Frau sodann. „Deshalb bin ich hierher gekommen. Erklären Sie es mir!"

„Man hat mich, wie schon so oft im Leben, für ihn gehalten. Ich war geschäftlich in Paris und kam nach London, um alte Freunde aufzusuchen. Doch kaum hier angelangt, änderte ich meine Absicht und beschloß, wieder umzukehren." Von Bewegung überwältigt, hielt er einen Augenblick inne, und setzte dann in ruhigem Tone hinzu: „Im Begriffe, den Kanal-Dampfer zu besteigen, wurde ich durch einen Detektiv arretiert."

„Aber warum ließen Sie es geschehen? Warum sagten Sie ihm nicht, wer Sie sind?"

„Erstens: weil er mir doch nicht geglaubt hätte; zweitens: weil ich Reginald, im Falle er schuldig sein sollte, auf diese Weise Gelegenheit zum Entkommen geben wollte, und drittens: weil — nun vielleicht geschah es aus Gleichgültigkeit."

„Sie haben sich arretieren und ins Gefängnis bringen lassen, um Ihrem Bruder Gelegenheit zum Entkommen zu geben?"

„Mein Bruder ist zugleich Ihr Gatte."

Fragend, verständnislos hob sie den Blick zu ihm; doch was sie in seinen Augen las, durchblitzte sie mit jäher Erkenntnis.

Traurig wandte sie sich ab. „Und was gedenken Sie nun zu tun?" fragte sie gepreßt.

„Das hängt von Ihnen ab, Dora — gestatten Sie mir, Sie so zu nennen. Als Bruder Ihres Gatten habe ich ja wohl ein Recht dazu."

„O, nicht nur als Bruder meines Gatten; denn was Sie für Reginald und mich getan haben, hätte sonst niemand — niemand für uns getan."

„Ich würde gern mehr tun, um Sie vor Leid zu bewahren und glaube, daß es in meiner Macht liegt", sagte er in innigem Tone. „So lange die Behörden überzeugt sind, daß ich der Gesuchte bin, ist Reginald — sofern er sich außer Landes hält — sicher. Doch sobald die Wahrheit offenbar wird, wird man ihn verfolgen und seiner womöglich habhaft werden."

„Ich weiß, o, ich weiß!"

„Sein Unglück, seine Schande käme auch über Sie, Dora, über Sie und Ihr Kind. Ich aber habe weder Weib noch Kind, weder Freunde noch sonst jemanden, auf den meine Schande zurückfallen könnte."

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte sie, den tränenschweren Blick zu ihm hebend.

„Daß ich Sie liebe, Dora —"

„Halten Sie ein!"

„Daß ich England verlassen, um mir Stellung und Vermögen zu erringen, die mir gestatten würden, um Sie zu werben. Mein Vermögen ist zwar nicht groß, doch meine Verhältnisse sind völlig gesichert.

Abg. Ratkay fragt, warum die Regierung nicht an der Kossuth-Feier teilgenommen hat. Ohne befriedigende Aufklärung sei im Hause eine ruhige Arbeit unmöglich.

Der Ministerpräsident erklärt unter Hervorhebung der großen Verdienste Kossuths, die Regierung habe mit Vorbedacht an der Kossuth-Feier nicht teilgenommen, weil Kossuth den Lehrsatz über die Inkompatibilität zwischen Ungarn und Habsburg bis zum letzten Augenblicke aufrechterhielt und sich hiedurch in Gegensatz zur Verfassung und zur pragmatischen Sanktion stellte. (Beifall.)

Der Präsident enunziert, daß das Haus das königliche Reskript huldigend zur Kenntnis nimmt. (Rufe links: „Wir huldigen nicht.") Der Präsident ruft: „Ich nehme diese Zwischenrufe nicht zur Kenntnis, da dieselben dem Staatsrechte widersprechen."

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Oktober.

„Čas" hebt hervor, daß es im czechischen Volke nur wenige gebe, die an einen Erfolg der jungczechischen Obstruktion glauben. Unter allen Umständen hätten die Jungczechen sich der Zustimmung der übrigen nationalen Parteien zu ihrer Taktik in der bevorstehenden Reichsratskampagne versichern und das Volk auf den Obstruktionskampf vorbereiten sollen. Der Versuch, der Bevölkerung die Obstruktion im Namen der nationalen Ehre einfach aufzwingen zu wollen, werde die ganze Nation schädigen. — „Jizeran" weist die von der jungczechischen Presse gegen die Agrarier gerichteten Angriffe entschieden zurück und meint, daß es weder vernünftig, noch diplomatisch wäre, rücksichtslos gegen das Kabinett Koerber aufzutreten, da dieses den guten Willen zeige, den Czechen, besonders in wirtschaftlicher Beziehung, manche Zugeständnisse zu machen. Die Czechen hätten lange getrotzt und auch einigemale obstruiert, aber stets zwecklos. Warum sollten sie also nicht verhandeln? Uebrigens sei die Obstruktion heute vergeblich, da die Regierung nunmehr genau wisse, wie ihr beizukommen sei.

Ein römisches Telegramm vom 6. d. M. enthält folgende Angaben über die Reisen des Zaren und des deutschen Kaisers nach Italien. Der Kaiser von Rußland wird erst nach dem deutschen Kaiser sich nach Italien begeben. Er wird sich in Kronstadt einschiffen und auf dem Seewege nach Neapel fahren, wohin schon früher eine starke russische Eskadre geschickt wird. Aus Italien wird sich der Zar nach Montenegro und Griechenland begeben, dann Konstantinopel besuchen und durch den Bosporus nach Rußland heimkehren. Beide Kaiser werden während ihres Aufenthaltes in Rom dem Papste Besuche abstatten und, wie dies Gebrauch ist, sich von ihren Botschaften aus nach dem Vatikan begeben.

Bezüglich der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich liegt in der Zeitschrift „France Militaire" eine interessante Aeußerung des Kriegsministers General André vor. Es ist dies der Auszug eines Briefes, den der Kriegsminister an Freycinet, den Vorsitzenden des Senats-Ausschusses für die Durchberatung der Anträge und Vorlagen bezüglich der zweijährigen Dienstzeit, gerichtet hat und in dem General André auf die Notwendigkeit verschiedener Abänderungen in dem Antrage Rolland hinweist, die teilweise juristischer, teilweise militärischer Art sind. Besonders dringt der Minister auf das Einstellen von Freiwilligen und Kapitulanten, denen man Prämien und höheren Sold bewilligen müsse. Auch sei es erforderlich, ihnen Zivilanstellungen vorzubehalten, die aus diesem Grunde vermehrt werden müßten. Die kapitulierenden Unteroffiziere sollen ihren Sold monatlich erhalten wie die Offiziere, um sie an Ordnung und Sparsamkeit zu gewöhnen. Zum Schlusse ersucht der Minister die Budget-Ausschüsse dringend, ihm, ohne zu feilschen, die notwendigen Kredite zu gewähren und es zu vermeiden, in dem Budgetkapitel der Kapitulanten Abstriche vorzunehmen, denn ohne Kapitulanten sei die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit absolut ausgeschlossen.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, bezeichnen aus Mazedonien dort eingetroffene, als zuverlässig anzusehende Berichte die in der europäischen Presse verbreiteten Gerüchte über Revolten in Mazedonien als unbegründet. Es seien daselbst nirgends Aufstände ausgebrochen, obgleich es an Bemühungen, solche hervorzurufen, seitens des mazedonischen Komitees nicht gefehlt hat. Außer bei Vodena, wo es, wie nunmehr festgestellt ist, insgesamt zehn Tote und Verwundete gab, habe sich an keinem Orte ein ernster Zwischenfall ereignet. — Für Sonntag ist abermals ein Meeting der in Belgrad lebenden Mazedonier einberufen.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Roß mit dem Schnurrbarte.) „Myra" heißt das Wunderpferd, welches an der Oberlippe einen ganz anständigen „Schnauzbart" trägt. Das merkwürdige Tier gehört einem Mister King aus Clinton in den Vereinigten Staaten. Mr. King ist mit seinem Phänomen aus der Heimat nach Chicago gereist, um einige hervorragende Tierärzte wegen seines „bärtigen Tieres" zu konsultieren, aber diese wissen sich das Wunder auch nicht zu erklären. Der Besitzer dieses „schnurrbärtigen" Andalusiers erzählte dem Vertreter eines amerikanischen Blattes, daß ihm schon viele Tausende geboten wurden, wenn er sein Wunderroß an einen Schaubudeninhaber verkaufen würde, aber er könnte sich trotz aller Angebote und nicht um alles in der Welt von seiner „bärtigen Myra" trennen. — Ob das Pferd auch eine „Schnurrbartbinde" benötigt, darüber schweigt der Berichterstatter.

— (Photographische Kniffe.) Fast eben solange, wie die Photographie überhaupt ausgeübt wird, ist sie gelegentlich auch zu kleinen Spielereien und Augentäuschungen gebraucht worden, die neuerdings nur noch mit mehr Bedacht und Kunstfertigkeit ausgeführt werden. Jeder hat wohl die sonderbaren Bilder gesehen, auf denen ein Kopf aus einer Zeitung heraussieht, oder die noch älteren und roheren Effekte, zu deren Erzielung die betreffende Person sich als Abbild irgendeines kopflosen Ungeheuers unmittelbar unter das Kinn hält, und so bald in eine fliegende Gans, bald in einen Clown, bald in einen Maulesel verwandelt erscheint. Solche Aufnahmen sind ja lediglich Spielereien und höchstens von augenblicklich komischer Wirkung, wenn sie nicht gerade sehr sorgfältig und geschickt vorbereitet werden. Merkwürdiger ist schon ein anderer Tric der Photographie, der die Anschauung hervorruft, daß sich die aufgenommene Person mitten im Sturm befunden habe. Mittelst eines elektrischen Fächers werden die Haare oder das Gewand in eine fliegende Bewegung versetzt, und wenn der Gesichtsausdruck einigermaßen der vorgestellten Lage entspricht, so kann die Täuschung vollkommen und überraschend sein. Freilich muß dann die Aufnahme in möglichst kurzer Zeit stattfinden. Wirklich amüsant sind ferner die Photographien, bei denen es auf eine besondere Stellung des Apparates ankommt. Auch die Sturmbilder können auf diese Weise viel bequemer hergestellt werden. Die betreffende Person legt sich einfach auf die Erde, und dann wird das Haar und die Bekleidung so angeordnet, daß der Eindruck eines vom Winde Zerzausten erweckt wird. Der Boden, auf dem die Person liegt, muß so beschaffen sein, daß er in der Photographie verschwindet oder als ein natürlicher landschaftlicher Hintergrund erscheint. Wenn dann noch die Stellung der Glieder, namentlich der Füße, geschickt gewählt wird, so kann vollkommen das Bild eines mühsam gegen den Sturm Ankämpfenden hervorgerufen werden. Auch hier ist eine Momentaufnahme erforderlich, da es oft Mühe macht, einige Sekunden in der nicht gerade natürlichen Stellung bewegungslos zu verharren. Eine gewisse praktische Anwendung haben derartige photographische Täuschungen im Theaterleben erfahren. Es kann zum Beispiel Akrobaten daran gelegen sein, bei der „Arbeit" photographisch vorgeführt zu werden, damit für ihr Können in weiteren Kreisen Reklame gemacht wird. Der Artist braucht zu einem Photographen, der auf alle Kniffe eingeübt ist, einfach in seinem Kostüm hinzugehen, ohne vieler Apparate zu bedürfen. Es kommt dabei alles darauf an, daß die Aufnahme vor einem gleichmäßig weißen Hintergrunde erfolgt, der in dem Bilde völlig verschwindet und so den Eindruck erweckt, als ob die betreffende Person in freier Luft schwebe. Dazu ist es oft nötig, die Fläche einheitlich zu beleuchten. Kunststücke auf dem Trapez, die in ganz geringer Höhe über dem Boden ausgeführt werden, erhalten dadurch den Anschein, als ob sie in großer Höhe vor sich gehen. Selbstverständlich kann diese Art der Photographie auch insofern mißbraucht werden, als sie jemand als einen kühnen Akrobaten vorzuführen vermag, der in Wirklichkeit keine Spur von besonderem körperlichen Geschick besitzt. Man kann sich zum Beispiel darauf einüben, die Hände an einem Trapez derart zu halten, daß man auf dem Bilde, wenn es nachher umgekehrt betrachtet wird, einen waghalsigen Handstand auszuführen scheint. Es gibt noch verschiedene solcher artistischer Illusionen, die in gewissen Kreisen ihre Liebhaber und Abnehmer finden. In manchen Schaukästen findet man auch wohl Bilder, die den Sturz eines Knaben aus dem Fenster vorführen. Auch in diesem Falle geschieht die Aufnahme in der harmlosesten Weise. Der Hintergrund, auf dem das Aeußere eines Hauses und ein offenes Fenster sich befinden, wird einfach auf den Boden ausgebreitet, und die Aufnahme wird von oben her vorgenommen. Der unglückliche Knabe legt sich etwas unterhalb des Fensters auf den Boden mit weitausgestreckten Armen und Beinen, als ob er gerade aus dem Fenster fiele, und die Täuschung kann vollkommen sein, wenn er genug schauspielerische Veranlagung besitzt, um eine angsterfüllte Miene aufzusetzen. Auf noch einfachere Weise kann der Sturz von einer Leiter photographiert werden.

— (Schulhumor.) Eine gute Antwort erhielt einmal, erzählt man der „T. R.", der gestrenge Herr Direktor X. in G., der für einen erkrankten Lehrer den Unterricht versah. Als nicht alles nach seinem Willen ging, rief der heißblütige Pädagoge wütend: „In der Klasse sind vierzig Kameele! Nun, was lacht Ihr denn noch?" fuhr er fort, als er gesah, daß trotz des Ernstes der Lage ein Lächeln über die Gesichter der also Gescholtenen huschte. Da erhebt sich der Primus und spricht: „Herr Direktor, wir sind nur 39!" — Der verstorbene Direktor S. in H. war ein Original an Witz und göttlicher Grobheit. Besonders auf dem Strich hatte er alle jene wandernden, die Schule heimsuchenden Künstler, als da sind: Vorzeiger von Murmeltieren, Meerschweinchen, Schlangen, Seehunden, Phono- und Kinematographen, Mnemotechniker, Experimentatoren und Rezitatoren. Sie alle ohne Unterschied nannte er „Meerschweinchen" und betrachtete sie stets mit mißtrauischem Blick. Eines Tages erschien bei ihm ein solcher Künstler mit langwallendem Haar und

---

Nun aber sitze ich hier, anstatt meines Bruders, im Gefängnisse, entschlossen, seine Strafe auf mich zu nehmen. Sie werden ihn zu finden wissen. Gehen Sie mit Ihrem Kinde zu ihm und sagen Sie es ihm. Gehen Sie zusammen nach Neu-Seeland; dort kann er meinen Platz ausfüllen, wie ich hier den seinen. Es werden keinerlei Schwierigkeiten daraus erwachsen. Sie aber werden nun wenigstens auf diese Weise die Früchte meiner Arbeit genießen, und all mein Streben, all meine holden Träume, daß es für Sie geschehen, nicht verloren — nicht ganz verloren sein."

„Unmöglich — das vermag ich nicht!"

„Sie weigern sich, den Mann Ihres Herzens, den Vater Ihres Kindes zu retten? So wollen Sie diese und sich selbst dem Ruin, der Schande preisgeben?'

„Wie könnte ich Ihnen — Ihnen, der sich mir soeben als der edelste aller Menschen erwiesen hat, ein derartiges Opfer zumuten?"

„Glauben Sie denn, daß dieses Opfer — falls von einem solchen überhaupt die Rede sein kann — mich tief unglücklich machen könnte? Es ist zwar nicht der erträumte Liebeslohn, aber es geschieht für Sie — für Sie allein, Dora, und um Ihretwillen werde ich alles mit Freuden tun. Und daher müssen und werden Sie darein willigen und schon morgen England verlassen. Senden Sie mir, bitte, noch heute einen vertrauenswürdigen Advokaten, dem ich die notwendigen Informationen erteilen will. Er wird Sie dann vor Ihrer Abreise noch aufsuchen."

„O, Robert, wie können Sie mich so in Versuchung führen, mich zu so krassem Egoismus verleiten? Und wie kann ich Ihr edles, hochherziges Anerbieten ablehnen und dadurch die Verantwortlichkeit für meines Gatten, meines Kindes Elend auf mich nehmen?"

„So willigen Sie ein und gehen Sie. Ein neues Heim, Vermögen und Zukunft erwarten Sie jenseits des Ozeans. Ein Heim, ein Vermögen, die im vollsten Sinne des Wortes Ihr Eigentum sind, da sie für Sie geschaffen worden. Bleiben Sie dort, bis Sie von mir hören werden. Gott segne Sie!"

„Und seinen reichsten Segen auch über Sie!" rief sie, während sie sich neigte und ihm die Hände küßte.

Fußtritte näherten sich der Tür.

„In Reginalds und meines Kindes Namen", flüsterte sie, zog hastig seinen Kopf hernieder und drückte ihre Lippen auf seine Stirn. „Und was mich anbelangt, so wird mein Dank nur mit meinem Leben enden."

Dann ging die Tür auf, und leise weinend wankte sie hinaus.

* * *

„. . . Während der Verhandlung zeigte der Angeklagte sich äußerst verstockt. Obwohl er die Behauptung seiner Unschuld aufrecht erhielt, lehnte er jede Verteidigung ab und nahm alle Schuldbeweise mit absoluter Gleichgültigkeit auf. Selbst bei Verkündigung des auf dreijährige Einkerkerung lautenden Urteils blieb er vollkommen unbewegt. Das einzige, was er darauf erwiderte, war ein leise gemurmeltes: ‚Ich bin unschuldig.'"

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(51. Fortsetzung.)

Spät in der Nacht kehrte er heim nach Langenau. Im Schlosse war alles still und schweigend. Er wagte es nicht, einen Diener oder eine Dienerin zu wecken und nach seiner Gattin zu fragen. Halb entkleidet warf er sich auf sein Bett, ohne Ruhe zu finden. Am nächsten Morgen schellte er nach dem Frühstück. Erst nach verhältnismäßig langer Zeit erschien der Diener mit einer wohlbeladenen Platte.

„Gnädiger Herr", sagte er zaudernd, „die gnädige Frau ist seit gestern nicht nach Hause gekommen — gestern mittags verschwand sie — seitdem ist sie fort! Der alte Herr Baron und der Freiherr von Grumbach suchten sie, konnten sie bislang aber nicht finden!"

Franz rührte mit zitternder Hand in der Kaffeetasse umher.

„Hoffentlich ist kein Unglück geschehen!" zwang er sich mühsam zu Worten. „Ich werde mich ebenfalls auf die Suche machen! Veranlassen Sie sogleich, daß angespannt werde!"

Kaum war der Diener gegangen, als der Inspektor Winkler sich melden ließ. Franz gab Befehl, ihn vorzulassen.

„Herr von Rottstein", begann der Eingetretene sehr reserviert, „ich habe Ihnen eine Sie voraussichtlich befremdende Mitteilung zu machen. Wie Sie wissen, steht in meinem Arbeitszimmer ein alter, mit

zweifelhaftem Hemdkragen, der sich selbstbewußt — denn nur die Lumpe sind bescheiden — und in pathetischem Ton mit den Worten vorstellte: „Mein Name ist X., ich mache Experimente in Physik und Chemie." „Ja wohl", lautete die Antwort, „aber hier nicht." Sprach's und schlug dem gekränkten Künstler die Türe vor der Nase zu. — Vor kurzem brachten die Zeitungen die Mitteilung, daß von Rekruten die Frage, wer Bismarck gewesen, in der verschiedensten und sonderbarsten Weise beantwortet worden sei. Auch in der Mittelklasse einer Landschule fragte man kürzlich danach. Lange meldete sich niemand. Endlich streckte ein Kleiner den Finger. „Nun, du weißt es; wer war also Bismarck?" — „Ein Hering!"

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Krain.

I.

Unter diesem Titel wurde vor kurzem eine Broschüre in slovenischer Sprache herausgegeben, die sowohl wegen ihrer Sachlichkeit als auch wegen ihrer Tendenz die weitestgehende Beachtung verdient. Der Verfasser dieser Broschüre, Herr Direktor Gustav Pirc, welcher seine Arbeit dem eifrigen Förderer der krainischen Landwirtschaft, Seiner Exzellenz dem Landespräsidenten Baron Hein gewidmet, hatte keine Mühe gescheut, um aus dem verhältnismäßig spärlich vorhandenen statistischen Materiale in trefflicher Weise ein Bild von der bedrängten Lage der krainischen Landwirtschaft zu entwerfen und ziffermäßig darzutun, daß es vor allem der unzureichenden Produktion zuzuschreiben ist, wenn die krainischen Landwirte mit einem jährlichen Defizite von mindestens 5 Millionen Kronen arbeiten, und daß man vor allem auf eine Steigerung der Bodenproduktion hinarbeiten muß, um den Bauernstand vor dem völligen Ruine, dessen Gefahr sich in der von Jahr zu Jahr steigenden Verschuldung und in der immermehr um sich greifenden Auswanderung zu erkennen gibt, zu bewahren.

Wenn der Bauernstand von Krain seinerzeit ein besseres Auskommen als heutzutage fand, so ist dies dem einträglichen Nebenverdienste zuzuschreiben, der sich in früheren Zeiten beim Bergbau, bei Eisenwerken, in der Hausindustrie und im Handel ergab. In Oberkrain war sowohl die Eisen- als auch die Textilindustrie stark verbreitet; gesponnen und gewoben wurde sozusagen im ganzen Lande. In Schafzuchtgebieten war die Wollspinnerei verbreitet. Im Krainburger Gebiete war das Siebmachergewerbe, im Steiner, Reifnitzer und Gurkfelder Bezirke das Töpferhandwerk im Schwunge. Die Landwirte verdienten viel mit ihren Holzsägemühlen; im Reifnitzer Bezirke bildete sich eine eigene Holzwarenindustrie heraus. In der Wochein waren die Schäffler zu Hause. In einer Unzahl von Mühlen wurde heimisches und eingeführtes Getreide gemahlen; Hunderte von Oelmühlen waren mit der Erzeugung von Leinöl beschäftigt.

Ein bedeutendes Nebeneinkommen bildete dazumal auch der Handel. Diesbezüglich war Krain sehr günstig gelegen, denn die Hauptverkehrsstraßen lagen im Lande. Von Triest hinauf führte der Weg in das Innere von Oesterreich, die Save und die Karlstädterstraße aber bildeten im Alpengebiete die Hauptkommunikationsmittel für das kroatische und slavonische Getreide sowie für den Unterkrainer Wein, wohingegen man von dort Eisen und andere Waren zurückverfrachtete. Es waren da wirklich gute Zeiten für die Bauern! Der Handel war auf dem Lande selbst sehr rege, und zwar sowohl mit überseeischen Produkten als auch mit Getreide, Wein und anderen Landesprodukten. An den Hauptstraßen befanden sich große Einkehrgasthäuser, in denen es frohbewegtes Leben gab. Die Bauern verdienten viel, sei es als Fuhrleite und Frächter, sei es mit Vorspann und anderen Leistungen, und wo man heutzutage noch Wohlstand im Lande antrifft, so datiert er meistens noch von dazumal.

Mit dem mächtigen Aufschwunge der Letztzeit auf allen Gebieten des Wissens, mit dem Baue von Eisenbahnen und Telegraphen wurde der ganze frühere Wandel wie mit einem Schlage vernichtet. Die Hauptverkehrsstraßen von Triest und Görz bis Oberlaibach, von Laibach gegen Wien, Klagenfurt und Karlstadt liegen verlassen, die Straßenwirtshäuser, die großen Stallungen und Warenmagazine stehen leer, denn die Ware, die früher durch die Hände der Bauern ging, wird gegenwärtig viel schneller mit der Bahn an Ort und Stelle befördert. Die Verhältnisse auf dem Lande haben sich infolgedessen ungeheuer geändert. Der frühere Verdienst ist verschwunden, die Hausindustrie ist durch die Fabrikserzeugnisse derart geschädigt worden, daß der Landmann nunmehr auf die Einnahmen seines Besitzes angewiesen erscheint. Diese Einnahmen sind aber infolge der früheren Vernachlässigung des Wirtschaftsbetriebes sowie infolge des überhaupt zu geringen Fortschrittes, den unsere Landwirtschaft im Vergleiche zu jener anderer Länder gemacht hat, so gering, daß man nicht nur kein richtiges Auskommen mehr findet, sondern von Jahr zu Jahr mit Verlust arbeitet. Beweis dessen die immer größere Schuldenlast und die immermehr um sich greifende Auswanderung!

II.

Um ein richtiges Bild von den gegenwärtigen Verhältnissen der krainischen Landwirtschaft, und zwar in Bezug auf ihre Rentabilität zu gewinnen, hat der Verfasser unter Benützung der vorhandenen statistischen Daten und mit Hilfe seiner Erfahrungen, die er im Laufe seiner langjährigen und sehr ersprießlichen Tätigkeit als landwirtschaftlicher Wanderlehrer für Krain gesammelt hatte, einen Vergleich zwischen den Gesamt-Geldeinnahmen und -Geldausgaben gezogen und ist auf diese Weise zum Schlusse gelangt, daß die krainische Landwirtschaft mit einem Verluste von jährlichen rund 5 Millionen Kronen betrieben wird.

Wir entnehmen seinen interessanten Ausführungen nur die Hauptsummen, die sich in den Empfängen und Ausgaben folgendermaßen gestalten:

I. in den Ausgaben:

a) Für Steuern und sonstige Abgaben, für öffentliche und Religionszwecke	3,450.697 K.
b) Für den Ankauf der Nahrungsmittel und Getränke	7,052.895 K.
c) Für die Kleidung	3,487.900 K.
d) Für die Entlohnung der Arbeiter	7,595.810 K.
e) Für die Unterhaltung der Gebäude und an Versicherungsprämien	1,000.000 K.
f) Für andere landwirtschaftliche Bedürfnisse (Kunstdünger, Kupfervitriol, Kraftfutter 2c.)	3,172.410 K.
g) Für den Zukauf von Vieh aus den Nachbarländern und für die Verluste infolge von Unglücksfällen	850.000 K.
Gesamtsumme der Ausgaben	26,609.712 K.

II. In den Einnahmen:

a) Der Erlös für die Feldfrüchte	2,716.482 K.
b) Der Erlös für den Wein	3,278.160 K.
c) Der Erlös für das Vieh	11,705.790 K.
d) Der Erlös für die Milch	1,068.645 K.
e) An verschiedenen anderen Einnahmen	3,000.000 K.
Gesamtsumme der Einnahmen	21,769.077 K.

Die Bilanz zeigt uns daher einen jährlichen Verlust von rund 5 Millionen Kronen, wobei wir noch annehmen müssen, daß die Ausgaben in dieser Berechnung eher zu niedrig, hingegen die Einnahmen eher zu hoch angesetzt erscheinen, so daß es sich in Wirklichkeit noch um ein bedeutend größeres Defizit handeln dürfte. Rechnet man hiezu noch die Zinsen von den hypothezierten und nicht hypothezierten Schulden, die auf unserem Grundbesitze lasten, so erhöht sich der Betrag der Gesamtausgaben noch um eine beträchtliche Summe. Die Bedeckung dieses Defizits geschieht meistens durch die Ausbeutung des Waldes, dessen Erträgnisse sich deshalb auch von Jahr zu Jahr mindern, sowie durch Nebenverdienste, die im Wirts- und Handelsgeschäfte, in der Lieferung von Fuhren 2c. gesucht werden. Mit allen diesen Nebeneinkünften, die jährlich gewiß einige Millionen Kronen betragen, werden aber die Abgänge nicht bestritten, sondern der Landwirt ist von Jahr zu Jahr bemüssigt, dieselben mit neuen Schulden zu tilgen.

Mit der wachsenden Schuldenlast steigen aber auch die Schuldzinsen und mit diesen das jährliche Defizit.

Am Ende des Jahres 1898 haben die hypothezierten Schulden bereits die enorme Höhe von 131,724.676 K erreicht und dürften heuer bis auf 150 Millionen Kronen gestiegen sein. Rechnet man einen durchschnittlichen Zinsfuß von nur 5 %, so betragen die Schuldzinsen allein 7½ Millionen Kronen. Die jährlich getilgten Schulden lassen sich in dieser Rechnung ganz gut weglassen, wenn man sie mit den Zinsen der nicht hypothezierten Schulden kompensiert. Rechnet man also zu dem jährlichen Wirtschaftsverluste von 5 Millionen Kronen noch den Betrag der Schuldzinsen im beiläufigen Werte von 7½ Millionen Kronen, so beträgt das Defizit 12½ Millionen Kronen. Sind auch die mannigfachen Nebeneinkünfte davon in Abzug zu bringen, so ergibt sich immerhin noch ein sehr bedeutender Geldverlust, der, wie früher gesagt, auf mindestens 5 Millionen Kronen zu veranschlagen ist. Die Folge dieser ungünstigen Geldgebarung ist die immer steigende Verschuldung und das immer schlechtere Auskommen. Die ganze Lage wird noch dadurch verschlimmert, daß sich die Lebensverhältnisse infolge der allgemeinen Teuerung im Vergleiche zu früher ungünstiger gestaltet haben, sowie daß die Arbeiterverhältnisse mit jedem Jahre mißlicher werden. Die Mehrzahl der Landwirte leidet unter diesen Umständen derart, daß viele davon bereits ihr Heim verloren haben und mit dem Wanderstabe in der Hand ein besseres Dasein in fremder Welt suchen müssen. Massenhaft finden diese Auswanderungen angesichts der drohenden Lage, namentlich seitens der arbeitstüchtigen Bauernsöhne, statt, so daß sie in einigen Gebieten Krains schon mehr als besorgniserregend sind. Mehr als ein Fünftel der krainischen Bevölkerung ist bereits draußen. Sollte es so weitergehen, so sind wir mit unserer Landwirtschaft bald am Rande des Verfalles angelangt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachricht.) Der mit Wartegebühr beurlaubte Fregatten-Kapitän Friedrich Schwickert wurde weiter in diesem Verhältnisse belassen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der definitive Lehrer und Schulleiter Josef Armič in Zarz wurde zum Lehrer an der Volksschule in Praßberg ernannt. Die definitive Lehrerin in St. Margareten bei Pettau Anna Pfeifer (aus Laibach) wurde als definitive Lehrerin an der Volksschule in Wöllan, die provisorische Lehrerin in Jagerberg Olga Eppich (aus Laibach) als definitive Lehrerin daselbst angestellt.

— (Eisenbahnbauten.) Der Sohlstollenvortrieb beim Karawanken-Tunnel betrug bis 1. September an der Nordseite 612·3 m (gegen 539·7 m im Vormonate), an der Südseite 667·8 m (gegen 617:8 m im Vormonate), beim Wocheiner Tunnel an der Nordseite 1176·7 m (gegen 1071·7 m im Vormonate) und an der Südseite 830·4 m (gegen 754·1 m im Vormonate).

— (Versammlung der k. k. Post- und Telegraphenbediensteten.) Die Lokalgruppe des Reichsverbandes der k. k. Post- und Telegraphenbediensteten hielt, wie bereits gemeldet, am 7. d. M. abends eine zahlreich besuchte Versammlung ab, zu der auch die Herren Reichsratsabgeordneten Plantan, Dr. Šusteršič, Dr. Tavčar und Dr. Zitnik erschienen waren. Um ½9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Jeršik, die Versammlung, begrüßte die erschienenen Reichsratsabgeordneten und erteilte zur Tagesordnung das Wort dem Herrn Schiffrer. Dieser führte aus, daß durch die im Jahre 1899 durchgeführte Regelung der Bezüge der Staatsdiener die aktiven, definitiven und provisorischen Post- und Telegraphenbediensteten ungünstiger als alle übrigen Staatsdiener gestellt sind, obwohl sie mit Rücksicht auf ihren schweren und verantwortungsvollen Dienst, auf ihre Pflichttreue und Aufopferung eine bessere Würdigung ihrer materiellen Lage verdient hätten. Die Post- und Telegraphenbediensteten seien in ihren finanziellen Einkünften von vornherein geschädigt worden, da für sie der frühere Anfangsgehalt mit 800 K, aber auch das alte Klassensystem beibehalten worden sei, welches noch durch Einschaltung zweier sogenannter „blinder" Stufen eine Erweiterung erfahren habe. Redner führte aus, daß nach diesem Klassen- und Stufensysteme ein Postbediensteter, der mit dem 25. Lebensjahre den Dienst antritt, 80 Jahre alt werden und 55 Jahre lang dienen müßte, um die Dienstalterszulage zu bekommen. — Hierauf kam Redner auf die Teuerungsverhältnisse zu sprechen und erhob die Forderung nach Erhöhung der Aktivitätszulage und auf Einrechnung derselben in die Pension. Neben der Regelung und Verbesserung der Lohn- und Verdienstverhältnisse der provisorischen und definitiven Post- und Telegraphendiener streben diese eine Erhöhung der Witwenpensionen im Mindestbetrage von 600 K mit einer entsprechenden Steigerung nach den Dienstjahren der verstorbenen Staatsdiener an. Außerdem sollen die in der II. und I. Gehaltsklasse bestehenden blinden Vorrückungsstufen aufgehoben und den Post- und Telegraphenbediensteten zwei erreichbare, in die Pension einrechenbare Dienstalterszulagen, wie den anderen Staatsdienern, zuerkannt werden. Zum Schlusse ersuchte der Redner die anwesenden Reichsratsabgeordneten um Unterstützung der Wünsche der Post- und Telegraphenbediensteten. — Reichsratsabgeordneter Dr. Ivan Šusteršič anerkannte die Forderungen der Post- und Telegraphenbediensteten in Würdigung ihrer Leistungen und der Verantwortlichkeit als begründet und versprach, dieselben im Reichsrate tatkräftigst unterstützen zu wollen. Reichsratsabgeordneter Dr. Ivan Tavčar erklärte ebenfalls, auf Seite der Postdienerschaft zu stehen und sprach die Geneigtheit aus, mit seinen Gesinnungsgenossen im Reichsrate die durchaus gerechtfertigten Bestrebungen der Post- und Telegraphendiener unterstützen zu wollen. — Nach diesen abgegebenen Erklärungen der beiden Reichsratsabgeordneten brachten einzelne Post- und Tele-

---

Akten gefüllter Schrank, der seit dem Tode Ihres Herrn Oheims, des Herrn von Döring, nur selten benutzt worden ist, da unmittelbar nach Ihrem Eintreffen ein neues Repositorium in Benutzung genommen wurde. Zufällig war ich heute gezwungen, in einer Grundbuchangelegenheit ein Schriftstück zu suchen; bei der Gelegenheit fand ich dieses Couvert, das zweifelsohne seinerzeit durch ein Versehen in jenen Schrank hineingekommen ist. Wollen Sie gefälligst davon Notiz nehmen?"

Aus den Worten des Mannes klang eine so schlecht verhehlte Schadenfreude, ein so offener Hohn, daß Franz sofort Böses ahnte. Er ergriff das nicht geschlossene Schriftstück und las die Ueberschrift: „Mein Testament".

„Haben Sie es gelesen?" fragte er pochenden Herzens den Inspektor.

Derselbe nickte, seinen Herrn fest ansehend.

Franz entfaltete den Bogen und las:

„Ich, Otto Fritz von Döring, Besitzer von Schloß und Gut Langenau, fühle mich zwar gegenwärtig recht gesund und wohlauf. Trotzdem kann in dem Alter, in welchem ich mich befinde, das letzte Stündlein schnell schlagen. Da ich nun nicht wünsche, daß mein Neffe, Franz von Rottstein, der vermutlich ebenso gewissenlos und leichtsinnig wie seine Mutter ist, mich beerbt und das Ererbte in wenigen Jahren durchbringt, so bestimme ich hiermit, daß hier auf Langenau eine Heilanstalt für Lungenkranke errichtet werden soll, die unter der Aufsicht des Magistrates zu Görlitz stehen mag. Mein vorgenannter Neffe ist vollständig enterbt. Von meinem Barvermögen bestimme ich für meine Beamten und Diener folgende Legate."

Weiter las Franz nicht. Während anfangs seine Hand gezittert, hatte er jetzt seine Ruhe vollständig wiedergewonnen.

„Das Testament ist zwar nicht rechtsgültig", sagte er kalt, „ich betrachte es jedoch als bindend. Ich fahre sofort nach Görlitz und werde es dem Magistrate, dem die Aufsicht über die hier zu errichtende Anstalt zugedacht ist, übergeben! Adieu, Herr Winkler!"

Der Inspektor wollte noch eine Bemerkung machen, doch die Augen seines bisherigen Herrn flammten ihn so zwingend an, daß er mit kurzer Verneigung hinausging.

Franz ging einigemale auf und ab.

„Ein Wink des Schicksals!" flüsterte er düster. „Mein Leben ist verloren durch meine eigene Schuld! So ziehe ich denn davon, wie ich gekommen bin: arm und freundlos, in eine liebeleere, dunkle Zukunft hinein, um zu büßen, was ich fehlte!"

Und er packte sich apathisch einen kleinen Koffer, dann bestieg er den inzwischen vorgefahrenen Wagen und fuhr davon — auf Nimmerwiederkehr!

(Fortsetzung folgt.)

graphendiener ihre Wünsche und Bitten zur Kenntnis der anwesenden Reichsratsabgeordneten. Herr Havliček wünschte, daß man bei Bemessung der Dienstalterszulage der Postdienerschaft jene Berücksichtigung walten ließe, wie sie der k. k. Sicherheitswache zuteil wurde. Die Herren Senegačnik und Schiffrer besprachen die Vorrückungsverhältnisse der als Postdiener angestellten alten Militärzertifikatisten gegenüber den neuen Militärzertifikatisten, welche nach Ablegung einer Prüfung gleich in die II. Gehaltsklasse vorrücken. Beide Redner forderten eine Regelung der Vorrückungsverhältnisse; die Vorrückung soll nach den Dienstjahren erfolgen. Herr Jeršik schilderte die Lohn- und Dienstverhältnisse der provisorischen Post- und Telegraphendiener und der Landbriefträger. Redner stellte die Forderung auf, daß jeder provisorische Post- und Telegraphendiener nach einer dreijährigen Probedienstzeit definitiv angestellt werde sowie daß der Gehalt der definitiv angestellten Post- und Telegraphendiener 900 K betragen solle. Eine gleiche Forderung stellte der Redner für die Landbriefträger auf. Zu diesem Punkte sprach noch der Landbriefträger Juvan. Dieser bemerkte, daß ein Landbriefträger nur einen Gehalt von 58 K monatlich beziehe. Er müsse sich jedoch die Dienstkleider selbst anschaffen. Besonders drückend seien die Kautionen, die auch die Landbriefträger erlegen müssen. — Nach diesen Ausführungen bemerkte der Reichsratsabgeordnete Dr. Šusteršič, die Post- und Telegraphenbediensteten sollen unter ihre Forderungen auch die Abschaffung der Kautionen aufnehmen, umsomehr, als die Regierung daran geht, die Kautionen der Beamten abzuschaffen. Herr Mušič sprach sich für die Abschaffung der geheimen Qualifikationstabelle aus. Herr Havliček forderte auch eine Regelung des Disziplinarverfahrens. Reichsratsabgeordneter Dr. Zitnik bezeichnete die geheime Qualifikationstabelle als eine Einrichtung, die unbedingt beseitigt werden müsse. Herr Schiffrer forderte eine Regelung der Dienstzeit und eine Entschädigung für die Ueberstunden. Herr Jenko unterstützt diese beiden Forderungen. Reichsratsabgeordneter Notar Plantan bemerkte, die versammelten Post- und Telegraphendiener hätten noch eine Reihe von Wünschen und Forderungen vorgebracht, die in dem den Abgeordneten übermittelten Schriftstücke nicht enthalten seien; Redner ist der Ansicht, daß die Post- und Telegraphenbediensteten alle ihre Wünsche in einer Petition dem Ministerium und dem Reichsrate vorlegen mögen. Auch der Reichsratsabgeordnete Dr. Šusteršič ist dieser Ansicht und schlägt vor, daß die bei der Versammlung neu vorgebrachten Forderungen der Post- und Telegraphenbediensteten zunächst dem Reichsverbande mitgeteilt werden sollen, der sie als Forderungen aller Post- und Tekegraphenbediensteten Oesterreichs aufzunehmen hätte. — Hierauf dankte der Vorsitzende den Reichsratsabgeordneten für ihr Erscheinen und schloß die Versammlung unter dreimaligen Zivio-Rufen auf Seine Majestät den Kaiser.

— (Von der Erdbebenwarte.) Eine Reihe der hervorragendsten ausländischen Erdbebenforscher hat bisher unsere Warte besucht. Im Vorjahre ist bekanntlich der japanische Fachgelehrte Prof. Omori aus Tokyo nach Laibach gekommen, um die Einrichtungen unserer Warte kennen zu lernen, und in diesem Jahre weilten der Direktor der italienischen Erdbebenwarten Prof. Palazzo aus Rom und Universitätsprofessor Vicentini aus Padua aus gleichem Anlasse einige Tage hier. Soeben hat nun der bekannte Geophysiker Universitätsprofessor G. Gerland aus Straßburg i. E. seinen Besuch unserer Warte angezeigt. Prof. Gerland ist einer der unermüdlichsten und tatkräftigsten Arbeiter auf dem Gebiete der modernen Erdbebenforschung in Deutschland; seiner Initiative verdankt Deutschland die Errichtung eines allen Anforderungen der Gegenwart entsprechenden Zentralinstitutes, welches mit Recht den Namen: „Kaiserliche Hauptstation für Erdbebenforschung" führt. Zur Unterbringung des genannten Institutes wurde in Straßburg mit großem Kostenaufwande ein eigenes Gebäude errichtet. Im Vorjahre hat Prof. G. Gerland die Fachgenossen aller Kulturstaaten zu einer internationalen Erdbebenforscher-Konferenz nach Straßburg eingeladen. Die Konferenz, welche einen glänzenden Verlauf nahm, und zu welcher die meisten Staaten Fachmänner entsendet hatten, bestimmte die Warte in Straßburg als internationale Hauptstation und erwählte Prof. Gerland zum Präsidenten dieser internationalen Vereinigung. Erst in jüngster Zeit gelang es Prof. Gerland, die deutsche Reichsregierung für die Erdbebenforschung soweit zu interessieren, daß größere Mittel zur Gründung von acht Erdbebenwarten I. Ordnung in Deutschland bewilligt wurden. Wie wir vernehmen, ist augenblicklich sichere Aussicht vorhanden, daß in nächster Zeit das Deutsche Reich Einladungen an alle Kulturstaaten ergehen läßt, sich an der im April vorigen Jahres in Straßburg geplanten allgemeinen Assoziation der Staaten behufs Erforschung des Erdbebenverhaltens der einzelnen Länder zu beteiligen. — Wer Interesse an unserer jungen Wissenschaft hat, wird sich dieser, von wirklich schönen Erfolgen begleiteten wissenschaftlichen Unternehmungen Prof. Gerlands, welche gewiß einen raschen Aufschwung der modernen Erdbebenforschung verbürgen, aufrichtig freuen. B.

— (Von der Taubstummen-Stiftungsanstalt.) Gestern nachmittags besuchte die Anstalt Staatsrat Herr Nikolai Sokolov aus Petersburg. Die Anstalt erfreut sich zahlreicher auswärtiger Besucher, welche darin einig sind, daß die Anstalt sowohl bezüglich der äußeren wie auch der inneren Einrichtung und nicht minder der erzielten Erfolge auf das Beste schließen läßt. Wir bemerken, daß die genannte Anstalt jedem, der sich um die Bildung der armen Viersinnigen interessiert, zugänglich ist. — Da für das laufende Schuljahr keine Neuaufnahmen stattfanden, blieb die Zöglingszahl — 35 — unverändert. Es entfallen: auf die II. Klasse 11, auf die III. a und die III. b Klasse je 12 Zöglinge. Von diesen sind 34 Internzöglinge. Das Lehrpersonale besteht aus dem Herrn Anstaltsleiter Stephan Primožič, dem Lehrer Herrn Franz Germ und den Lehrerinnen Frl. U. Zupančič und P. Vodušek. Den Zeichenunterricht erteilt in den beiden III. Klassen der Fachlehrer an der hiesigen k. k. kunstgewerblichen Fachschule Herr E. Cigoj. Auch soll demnächst der Knabenhandfertigkeitsunterricht — Arbeiten auf der Hobelbank und Holzschnitzerei — eingeführt werden.

— (Verlängerung der Inskription an der Wiener Universität.) Mit Rücksicht auf den großen Andrang der Studierenden wurde an den drei weltlichen Fakultäten der Wiener Universität die abgelaufene Frist zur Immatrikulation und Inskription bis zum 16. d. M. verlängert.

— (Erloschene Epidemie.) Die Scharlachepidemie, welche in einigen Ortschaften der Gemeinde Sairach seit Ende Juli d. J. auftrat, ist erloschen. Von 39 erkrankten Personen sind 35 genesen und 4 Kinder gestorben. —o.

— (Bauwesen.) Die am 3. Juli 1901 durch Brand vernichteten pfarrhöflichen Wirtschaftsgebäude in Rieg, Bezirk Gottschee, wurden neu hergestellt. Die kommissionelle Kollaudierung der Neubauten wird am 17. d. M. vorgenommen werden. —o.

* (Unfall im Eisenwerke zu Aßling.) Der in der Gießerei der Krainischen Industrie-Gesellschaft beschäftigte Hilfsarbeiter Jakob Sorli aus Podmelc, Bezirk Tolmein im Küstenlande, verunglückte am 2. d. M. nachmittags beim Transporte eines eisernen Formkastens im Gewichte von zirka 1500 kg aus der Stahlgießerei auf den Lagerplatz. Der zum Transporte bestimmte Plattenwagen kippte nämlich infolge Entgleisung seitlich um und der Formkasten fiel auf den Arbeiter. Dieser hätte sich mittelst eines Seitensprunges retten können, wenn er nicht mit einem Schuhe an einem Holze hängen geblieben wäre. Der Verunglückte wurde in das Werkskrankenhaus überführt und starb nach Verlauf von drei Stunden an den erlittenen Verletzungen. —r.

* (Versammlung.) Der Fachverein der Bäckerarbeiter hielt gestern nachmittags um 3 Uhr im Gasthause „Zur Krone" eine außerordentliche Vollversammlung ab; bei welcher beschlossen wurde, den Fachverein aufzulösen und sich als Ortsgruppe Laibach des Reichsvereines der Bäckerarbeiter zu konstituieren.

— (Aus Rache.) Am 5. d. M. abends zechte der Arbeiter Jakob Kumer im Gastlokale der Maria Mletuž in Feld, Gerichtsbezirk Radmannsdorf. Als nun gegen 7 Uhr noch mehrere Arbeiter dieses Gastlokale betraten, nahm Kumer ein Trinkglas und warf es dem Arbeiter Anton Jeršič an den Kopf, verletzte ihn aber nur unerheblich. Darauf zog er sein Taschenmesser und versetzte dem Jeršič einen solchen Stich in die rechte Brustseite, daß Jeršič, lebensgefährlich verletzt, zu Boden fiel und in seine Wohnung gebracht werden mußte. Kumer wurde verhaftet. Er gibt an, an Jeršič Rache geübt zu haben, weil ihn dieser vor zwei Monaten überfallen hätte. —l.

— (Ein Marktdieb.) Auf dem am 7. d. M. in Littai abgehaltenen Vieh- und Warenmarkte wurde der Marktfierantin Theresia Pajk aus Weichselburg Schuhwerk im Werte von 19 K gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den Obsthändler Stephan Rovtar aus Kamne bei Haidenschaft. Es wurde bei ihm tatsächlich ein Paar von diesem Diebstahle herrührende Schuhe vorgefunden, während er die übrigen bereits weiter verschleppt hatte. Der Dieb wurde dem Bezirksgerichte in Littai eingeliefert. —ik.

* (Ein junger Dieb.) Vorgestern nachmittags kam ins Geschäftslokale des Bäckermeisters Friedrich Pauer an der Petersstraße der achtjährige J. H. und benützte die Abwesenheit der Verkäuferin, um aus der Tischlade fünf Kronenstücke zu entwenden. In dem Momente, als der junge Dieb vom Tische wegsprang, trat der Knabe Kavčič ins Geschäftslokale. Als die Verkäuferin im Geschäfte erschien, erzählte er ihr, was er gesehen hatte, worauf die Verkäuferin den Abgang des Geldes bemerkte. Kavčič begab sich auf die Verfolgung des Diebes, und es gelang ihm, denselben mit Hilfe eines Sicherheitswachmannes bei der St. Peterskirche festzunehmen. J. H. leugnete anfangs die Tat, gestand aber endlich den Diebstahl ein und gab das entwendete Geld zurück.

* (Eine Hühnerdiebin.) In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. wurden der Privaten Maria Kozjek in der Dalmatingasse aus der Holzlege eine Henne, der Marie Cerar ein Huhn und der Ursula Kos 6 Hendeln entwendet. Die Diebin wurde gestern von der Polizei in der Person der Vagantin Marie Repaušel aus Markovo, Gemeinde Podhruško, Bezirk Stein, eruiert und verhaftet. Gegen die Verhaftete liegt der begründete Verdacht vor, daß sie in der Stadt mehrere Diebstähle begangen habe.

* (Gestohlene Bleikugeln.) Auf der Militär-Schießstätte wurden gestern vier Knaben und zwei Mädchen dabei ertappt, als sie die abgeschossenen Bleikugeln aus der Erde aushoben und sich aneigneten. Die jungen Diebe wurden alle verhaftet und polizeilich abgestraft.

* (Verdächtiger Besitz.) Der Arbeiter F. K. aus Vižmarje wurde gestern nachmittags in einem Gasthause an der Wienerstraße dabei betreten, als er sechs Stück Servietten mit der Märke A. G. zum Verkaufe anbot. Die Servietten dürften von einem Diebstahle herrühren.

— (Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 21. bis 29. v. M. (Schluß der Saison) 72 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen. — Die Gesamtkurliste weist 4564 Personen, darunter 110 aus Krain, auf. Von den übrigen Kronländern war am stärksten Steiermark (mit 3180 Personen) vertreten. Sonst gab es Gäste aus Bosnien, Deutschland, Frankreich, Italien, Montenegro, Rußland, Serbien und einen sogar aus Amerika (Colorado).

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute geht die zugkräftigste Neuheit der vergangenen und der diesjährigen Spielzeit, das Studentenstück „Alt Heidelberg" von Meyer-Förster, zum erstenmale in Szene. Es wurden weder Mühe noch Kosten gescheut, um das Stück bestens auszustatten und vorzubereiten. Die Hauptrollen werden von Mary v. Effner, Emil Reißner, Leopold Rosen, Othmar Lang und Gustav Olmar gespielt. Um die Studentenszenen zu beleben, haben einige hiesige Kunstfreunde ihre gefällige Mitwirkung zugesagt.

Telegramme
des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Zur nationalen Verständigung in Böhmen und Mähren.

Prag, 9. Oktober. Vom Präsidium des Jungczechenklubs wird folgendes Kommuniqué verlautbart: Ministerpräsident Dr. v. Koerber hat mit Schreiben vom 8. d. M. den Abgeordneten Dr. Pacák als den Obmann des Jungczechenklubs ersucht, für die Beratungen zur Regelung der nationalen Verhältnisse in Böhmen und Mähren die Vertreter des Jungczechenklubs namhaft zu machen. Abg. Doktor Pacák erwiderte diese Zuschrift dahin, daß er laut Klubbeschlusses das Präsidium namhaft mache, und zwar die Abgeordneten Pacák, Stransky und Brzorad, ferner die Abgeordneten Herold, Kramar und Záček.

Ungarischer Reichstag.

Budapest, 9. Oktober. Vor Uebergang zur Tagesordnung verlangt Kossuth, der Präsident der Unabhängigkeitspartei, vom Ministerpräsidenten Aufklärung über eine Stelle in der gestrigen Rede, welche die Presse verschiedenartig kommentierte, wonach jede Opposition mehr Grund hätte, der Regierung mit Gewaltmaßregeln zu drohen, als die Unabhängigkeitspartei. Der Ministerpräsident erklärte, die Aeußerung enthalte keine beleidigende Absicht. Er habe, als er in seinen objektiven Ausführungen fortwährend mit Zwischenrufen zu kämpfen hatte, einer persönlichen Impression Ausdruck gegeben, wonach die vehementeste Opposition keine Ursache habe, der Regierung, die den Boden der Gesetzlichkeit nie verlassen habe, mit Gewalttätigkeiten zu drohen. Redner verlange keine Schonung (Zwischenrufe links: „Wir werden Sie auch nicht schonen!"), aber man möge nicht ungerechterweise mit den letzten Mitteln drohen. Kossuth nimmt die Erklärung zur Kenntnis und sagt, seine Partei habe auch keine Privatursache, den Ministerpräsidenten zu schonen. — Hierauf wurden Bela Tallian und Gabriel Daniel zu Vizepräsidenten gewählt.

Nach der Wahl der Schriftführer berichtet Präsident Apponyi über die Ereignisse während der abgelaufenen Ferien und teilt mit, er habe über Einladung der Hauptstadt an dem Festgottesdienste anläßlich der Kossuth-Zentenarfeier sowie an der Grundsteinlegung des Kossuth-Monumentes in offizieller Eigenschaft an der Spitze der Abgeordneten, welche sich zur Teilnahme gemeldet hatten, teilgenommen. Hiezu habe ihn außer nationaler Pietät auch der Umstand bewogen, daß das Haus seinerzeit bei dem Leichenbegängnisse Kossuths korporativ erschienen war. (Rufe links: „Ein Ungar darf einen solchen Schritt nicht motivieren.") Der Präsident sagt: „Motivieren mußte ich mein Vorgehen, weil ich während der Vertagung des Hauses auf eigene Verantwortlichkeit vorgegangen bin." (Lebhafter Beifall und Eljen-Rufe.)

Abg. Barta (Unabhängigkeitspartei) bringt einen Beschlußantrag ein, welcher den Bericht des Präsidenten billigend zur Kenntnis nimmt und ihm für das der nationalen Pietät entsprechende Vorgehen den Dank und die Anerkennung votiert. (Lebhafte Eljen-Rufe links.) Der Redner bedauert, daß der Beifall nur von einer Seite komme. (Widerspruch rechts. Rufe: „Eljen Apponyi!") Redner erwartet, daß das Haus einstimmig den Beschlußantrag annimmt. (Zustimmung rechts.) Der Redner polemisiert schließlich heftig gegen die gestrigen Ausführungen des Ministerpräsidenten, daß die Pietät für Kossuth und die Königstreue diametrale Begriffe seien.

Ministerpräsident v. Szell erklärt, er und seine Partei nehmen den Antrag des Vorredners an, und sagt, er müsse auf der gestern betonten Scheidelinie zwischen der berechtigten Pietät für Kossuths historisch große Persönlichkeit und den Gegensätzen gegen die Grundsätze des Staates, welche in der Doktrin Kossuths über die Inkompatibilität enthalten sind, bestehen. (Lebhafte Eljen-Rufe und Händeklatschen rechts.)

Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Der Generalausstand in Genf.

Genf, 9. Oktober. (Nachmittag.) Der Staatsrat hat beschlossen, anläßlich des Strikes seien weitere Truppen mobil zu machen und die Theater zu schließen. Etwa hundert Personen wurden heute über die Grenze abgeschoben. Vor der Druckerei eines Genfer Journals sammelte sich am Vormittage eine große Gruppe Ausständischer an, weil zehn Arbeiter ihrer Beschäftigung nachgingen. Der Direktor des Blattes mußte um polizeilichen Schutz ansuchen. Das Blatt hat die Werkstätten geschlossen, und alle übrigen Blätter taten das Gleiche. Gegen Mittag durchzogen die Ausständischen die Straßen und zwangen die Arbeiter, die Arbeit zu verlassen. Es wird gemeldet, daß die Gemeinderäte in den französischen Gemeinden bei der französischen Regierung gegen die Unterbrechung des Straßenbahnverkehres, welche die Gemeinden schwer schädigt, Einsprache erhoben haben. Die ausständischen Angestellten der Straßenbahngesellschaft selbst verhalten sich ruhig, da sie mit Sicherheit auf einen günstigen Ausgang des Ausstandes rechnen.

Genf, 9. Oktober. Das Strikekomitee erließ einen Aufruf, in welchem es alle Arbeiter auffordert, die Arbeit niederzulegen. Das Komitee fügt hinzu, es habe gestern die

letzten Schritte bei der Straßenbahngesellschaft unternommen; diese habe es aber abgelehnt, die Delegierten zu empfangen. Der Staatsrat befahl, alle Straßenbahnwagen aus dem Verkehre zurückzuziehen, weil vormittags mehrere Hundert Manifestanten dieselben pfeifend enmpfingen.

Genf, 9. Oktober. (11 Uhr vormittags.) Der allgemeine Ausstand beginnt sich zu entwickeln. Auf den Bauplätzen ruht die Arbeit vollständig. Auch die Setzer feiern, die meisten Blätter werden nicht erscheinen, die Straßenbahnen verkehren noch. Auch in der ganzen Lebensmittelbranche wird gearbeitet. „La Peuple" veröffentlicht eine Liste von 20 Gewerkschaften, welche bedingungslos den sofortigen allgemeinen Ausstand proklamiert haben. Militärpatrouillen durchziehen die Stadt. Die Ruhe ist bis jetzt nicht gestört worden.

Verstorbene.

Am 7. Oktober. Anna Hiti, Aufseherswitwe, 61 J., Polanastraße 45, Enteritis & Marasmus. — Anton Jenko, Arbeiter, 50 J., Wienerstraße 41, Schlagfluß (Alcocholismus).

Am 9. Oktober. Ignaz Gasparič, Kondukteurssohn, 5½ M., Linhartgasse 4, Darmkatarrh.

Im Zivilspitale:

Am 7. Oktober. Josef Skubic, Gerber, 64 J., Tuberkulose. — Franziska Bajaj, Taglöhnerin, 31 J., Tuberculos. universalis. — Blasius Potočnik, Hirte, 62 J., Moribundus adlatus. — Maria Dermastja, Inwohnerin, 75 J., Vitium cordis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
9.	2 U. N.	736·0	15·7	SSO. mäßig	bewölkt	
	9 » Ab.	736·1	13·3	SW. schwach	bewölkt	
10.	7 » F.	733·9	13·7	SSW. schwach	bewölkt	0·0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11·3°, Normale: 11·6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Landestheater in Laibach.

6. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Freitag, den 10. Oktober.

Zum erstenmale:

Alt Heidelberg.

Schauspiel in fünf Akten von Wilhelm Meyer-Förster.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtauflage) liegt eine Abonnementseinladung auf die soeben im neuen Jahrgang zu erscheinen beginnende Jugendzeitschrift

Epheuranken

bei und werden Probenummern auf Verlangen gratis und franko zugesandt von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs Buchhandlung in Laibach. (3900)

Kurse an der Wiener Börse vom 9. Oktober 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.	Geld	Ware
Einheitl. Rente in Noten Mai-November p. K. 4·2%	100·85	101·05
in Not. Febr.-Aug. pr. K. 4·2%	100·85	101·05
„ Silb. Jän.-Juli pr. K. 4·2%	100·70	100·90
„ „ April-Okt. pr. K. 4·2%	100·70	100·90
1854er Staatslose 250 fl. 3·2%	187·—	190·—
1860er „ 500 fl. 4%	150·75	151·75
1860er „ 100 fl. 4%	183·—	185·—
1864er „ 100 fl.	250·—	253·—
dto. „ 50 fl.	250·—	253·—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	299·50	301·50
Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		
Oesterr. Goldrente, stfr., 100 fl., per Kasse 4%	120·55	120·75
dto. Rente in Kronenwähr., stfr., per Kasse 4%	100·05	100·25
dto. dto. dto. per Ultimo 4%	100·—	100·20
Oesterr. Investitions-Rente, stfr., per Kasse 3½%	92·20	92·40
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen 4%	118·—	119·—
Franz Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5¼%	126·70	127·70
Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4%	99·10	100·10
Vorarlbergbahn in Kronenwähr. steuerfr., 400 Kronen 4%	99·60	100·50
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestemp. Eisenb.-Aktien.		
Elisabethbahn 200 fl. CM. 5¾% von 200 fl.	510·—	514·—
dto. Linz-Budw. 200 fl. ö. W. S. 5¼%	466·50	469·—
dto. Salzb.-Tir. 200 fl. ö. W. S. 5%	453·—	455·—
Gal. Karl-Ludw.-B. 200 fl. CM. 5% von 200 fl.	—·—	—·—

Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior.-Obligationen.	Geld	Ware
Elisabethbahn 600 u. 3000 M. 4% ab 10%	115·—	115·60
Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4%	118·25	119·25
Franz Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silb., 4%	99·25	100·25
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	99·25	100·25
Vorarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	99·75	100·75
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Kasse	120·25	120·45
dto. dto. per Ultimo	120·25	120·45
4% dto. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse	97·80	98·—
4% dto. dto. dto. per Ultimo	97·75	97·95
Ung. St.-Eis.-Anl. Gold 100 fl.	—·—	—·—
dto. dto. Silber 100 fl.	—·—	—·—
dto. Staats-Oblig. (Ung. Ostb.) v. J. 1876	—·—	—·—
dto. Schankregal.-Ablös.-Oblig.	—·—	—·—
dto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 K	204·25	205·25
dto. dto. à 50 fl. = 100 K	204·25	205·25
Theiß-Reg.-Lose 4%	160·50	161·50
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	97·85	98·85
4% kroat. und slavon. detto	98·—	—·—
Andere öffentl. Anlehen.		
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	107·—	108·—
Anlehen der Stadt Görz	99·—	100·—
Anlehen der Stadt Wien	106·50	107·50
dto. dto. (Silber od. Gold)	122·50	123·50
dto. dto. (1894)	96·25	97·25
dto. dto. (1898)	98·65	99·65
Börsebau-Anlehen, verlosb. 5%	100·—	100·40
4% Krainer Landes-Anlehen	97·—	97·60

Pfandbriefe etc.	Geld	Ware
Bodkr. allg. öst. in 50 J. verl. 4%	97·25	97·75
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	99·30	100·30
Oest.-ung. Bank 40½jähr. verl. 4%	100·25	101·25
dto. dto. 50jähr. verl. 4%	100·25	101·25
Sparkasse, 1. öst., 60 J., verl. 4%	100·—	101·—
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	100·20	101·20
Oesterr. Nordwestbahn	108·60	109·60
Staatsbahn	436·—	438·—
Südbahn à 3% verz. Jänn.-Juli	295·—	296·50
dto. à 5%	119·80	120·80
Ung.-galiz. Bahn	108·20	109·—
4% Unterkrainer Bahnen	99·50	100·—
Diverse Lose (per Stück).		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	264·—	266·—
3% „ „ Em. 1889	262·75	264·75
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	—·—	—·—
5% Donau-Regul.-Lose	286·—	288·—
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilica (Dombau) 5 fl.	19·10	20·10
Kreditlose 100 fl.	428·—	432·—
Clary-Lose 40 fl. CM.	205·—	207·—
Ofener Lose 40 fl.	196·—	202·—
Palffy-Lose 40 fl. CM.	188·—	192·—
Roten Kreuz, Oest. Ges., v. 10 fl.	55·—	56·—
„ „ ung. „ „ 5 fl.	27·25	28·25
Rudolf-Lose 10 fl.	73·—	79·—
Salm-Lose 40 fl.	245·—	247·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	255·—	275·—
Wiener Comm.-Lose v. J. 1874	425·—	430·—
Gewinstsch. d. 3% Pr.-Schuldv. d. Bodenkreditanst., Em. 1889	69·—	71·—
Laibacher Lose	72·—	77·—

Aktien. Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware
Aussig-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2725·	2730·
Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßenb. in Wien lit. A	301·—	303·—
dto. dto. dto. lit. B	301·—	303·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	402·—	410·—
Buschtiehrader Eis. 500 fl. KM.	2500·	2504
dto. dto. (lit. B) 200 fl.	993·50	995·—
Donau-Dampfschiffahrts-Gesell. Oesterr., 500 fl. KM.	919·—	923·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 400 K	510·—	524·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. KM.	5720·	5740·
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenb.-Gesellschaft 200 fl. S.	566·—	567·50
Lloyd, Oest., Triest, 500 fl. KM.	800·—	804·—
Oesterr. Nordwestbahn 200 fl. S.	456·—	457·—
dto. dto. (lit. B) 200 fl. S.	463·50	465·50
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst.	194·—	196·—
Staatseisenbahn 200 fl. S.	713·75	714·75
Südbahn 200 fl. S.	79·25	79·75
Südnordd. Verb.-B. 200 fl. CM.	400·—	400·50
Tramway-Ges., Neue Wr., Prioritäts-Aktien 100 fl.	148·—	152·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	433·—	435·—
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	441·—	443·—
Wiener Lokalbahnen-Akt.-Ges.	—·—	—·—
Banken.		
Anglo-Oest. Bank 120 fl.	273·50	274·50
Bankverein, Wiener, 200 fl.	456·—	457·—
Bodkr.-Anst., Oest., 200 fl. S.	931·—	934·—
Krdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	—·—	—·—
dto. dto. per Ultimo	683·50	684·50
Kreditbank, Allg. ung., 200 fl.	724·—	725·—
Depositenbank, Allg., 200 fl.	418·—	420·—
Eskompte-Ges., Ndröst., 500 fl.	484·50	485·50
Giro- u. Kassenv., Wiener 200 fl.	450·—	455·—
Hypothekb., Oest., 200 fl. 30% E.	195·—	200·—

	Geld	Ware
Länderbank, Oest., 200 fl.	394·75	395·75
Oesterr.-ungar. Bank, 600 fl.	1591	1600·
Unionbank 200 fl.	537·50	538·50
Verkehrsbank, Allg., 140 fl.	342·—	344·—
Industrie-Unternehmungen.		
Bauges., Allg. öst., 100 fl.	138·—	141·—
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	195·—	197·—
Eisenbahnw.-Leihg., Erste, 100 fl.	251·50	253·50
„Elbemühl", Papierf. u. V.-G.	123·—	127·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	320·—	322·50
Montan-Gesellsch., Oest.-alpine	371·75	372·75
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	1513·	1523·
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	522·—	526·50
„Schlöglmühl", Papierf. 200 fl.	—·—	224·—
„Steyrerm.", Papierf. u. V.-G.	343·—	346·—
Trifailer Kohlenw.-Gesell. 70 fl.	395·—	399·—
Waffenf.-G., Oest. in Wien, 100 fl.	319·50	520·—
Waggon-Leihanst., Allg., in Pest, 400 K	655·—	675·—
Wiener Baugesellschaft 100 fl.	161·—	165·—
Wienerberger Ziegel-Aktien-Ges.	684·—	688·—
Devisen. Kurze Sichten.		
Amsterdam	197·50	197·70
Deutsche Plätze	116·97	117·17
London	239·40	239·60
Paris	95·12	95·25
St. Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Dukaten	11·35	11·39
20-Francs-Stücke	19·05	19·07
Deutsche Reichsbanknoten	116·97	117·15
Italienische Banknoten	95·05	95·25
Rubel-Noten	$2{\cdot}53_{25}$	2·54

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. (10) Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechsler-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

(3924)

Z. 21.227.

Kundmachung

der k. k. Landesregierung in Laibach vom 8ten Oktober 1902, Z. 21.227, enthaltend eine veterinär-polizeiliche Verfügung in Betreff der Einfuhr von Schweinen aus Ungarn und Kroatien-Slavonien nach Krain.

Laut Kundmachung des k. k. Ministeriums des Innern vom 7. Oktober 1902, Z. 41.692, ist wegen Einschleppung der Schweinepest nach dem diesseitigen Gebiete die Einfuhr von Schweinen aus der Munizipalstadt Györ in Ungarn sowie aus den Bezirken Irig, Mitrovica, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Ruma (Komitat Syrmien) in Kroatien-Slavonien nach den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern verboten.

Dies wird im Nachhange zu den Kundmachungen des k. k. Ministeriums des Innern vom 17., 25. und 27. September 1902, ZZ. 38.934, 40.208 und 40.580, beziehungsweise zu den hierortigen Kundmachungen vom 18., 27. und 29. September 1902, ZZ. 19.797, 20.331 und 20.510, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die vorstehende Verfügung tritt **sofort** in Kraft.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 8. Oktober 1902.

Št. 21.227.

Razglas

c. kr. deželne vlade v Ljubljani z dne 8. oktobra 1902, št. 21.227, o veterinarno-policijski odredbi glede uvažanja prašičev z Ogrske in Hrvaško-Slavonske na Kranjsko.

Ker se je zanesla svinjska kuga v tostransko ozemlje, je c. kr. ministrstvo za notranje stvari z razpisom z dne 7. oktobra 1902, št. 41.692, prepovedalo uvažati prašiče iz svobodnega mesta Raba na Ogrskem in iz okrajev Ireg, Mitrovica, z všteto istoimeno mestno občino, Ruma (vel. županija Sremska) na Hrvaško-Slavonskem v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru.

To se dodatno k razglasom imenovanega c. kr. ministrstva z dne 17., 25. in 27. septembra 1902, št. 38.934, 40.208 in 40.580, oziroma k tukajšnjim razglasom z dne 18., 27. in 29. septembra 1902, št. 19.797, 20.331 in 20.510, daje na občno znanje.

Predstoječa odredba stopi **takoj** v veljavnost.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 8. oktobra 1902.

Kostherren

finden in einer hiesigen Privatfamilie gute Hausmannskost zu angemessenem Preise. Anzufragen im Hause **Nr. 4, Gorupgasse,** Parterre rechts. Frische Küche eventuell auch um 2 Uhr nachmittags, wenn sich mindestens zwei Herren melden. (3921) 3—1

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Oktober 1902.

Abfahrt von Laibach (S. B.): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selztal nach Aussee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selztal nach Salzburg, Innsbruck; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 51 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Wien. — Um 3 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Selztal nach Salzburg, Lend-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (Triest-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Personenzüge: Um 7 Uhr 17 Min. früh und um 1 Uhr 5 Min. nachm. nach Rudolfswert, Straścha-Töplitz und Gottschee; um 7 Uhr 8 Min. abends nach Rudolfswert und Gottschee.

Ankunft in Laibach (S. B.): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 25 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Ischl, Aussee, Leoben, Klagenfurt, Villach (München-Triest direkter Wagen I. und II. Klasse). — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 16 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Leipzig, Prag, Franzensbad, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Lend-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 44 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Selztal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 51 Min. abends: Personenzug aus Wien, Leoben, Villach, Klagenfurt, Pontafel; über Selztal aus Innsbruck, Salzburg. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Personenzüge: Um 8 Uhr 44 Min. früh aus Rudolfswert und Gottschee; um 2 Uhr 32 Min. nachm. aus Straścha-Töplitz, Rudolfswert und Gottschee; um 8 Uhr 35 Min. abends aus Straścha-Töplitz, Rudolfswert und Gottschee.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof). Richtung nach Stein. Gemischte Züge: Um 7 Uhr 28 Min. früh, um 2 Uhr 5 Min. nachm., um 6 Uhr 50 Min. abends und um 10 Uhr 25 Min. nachts nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober..

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof). Richtung von Stein. Gemischte Züge: Um 6 Uhr 49 Min. früh, um 11 Uhr 6 Min. vorm., um 6 Uhr 10 Min. abends und um 9 Uhr 55 Min. nachts nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober. (2448) 26—15

Geräucherter (3917) 2—1

Rheinlachs

erhältlich bei

Ant. Staeul, Laibach

Delikatessenhandlung.

Ein möbliertes

Zimmer

mit separiertem Eingange wird von einem Beamten sofort zu mieten gesucht.

Anträge an die Administration dieser Zeitung. (3879) 2—2

OrthopädischerKurs.

In meinem, unter der ärztlichen Leitung des Sanitätsrates im hiesigen Landesspitale Herrn **Dr. E. Šlajmer** stehenden **orthopädischen und heilgymnastischen Kurse** kommen zur Behandlung: **einseitige sowie schlechte Körperhaltungen, runder Rücken, schiefe Hüften, Rippenbuckel** und verwandte Deformitäten. Bei Muskelschwäche wird die Massagekur angewendet. Damen in besonderen Stunden. (1635) 20—13

Julius Schmidt

Römerstrasse Nr. 2, II. Stock.

(3906) 3—1

Razglas

radi vložitve imenika hišnih stanovalcev (hišni imenik, oziroma stanovalni imenik) za priredbo osebne dohodnine za 1903. leto.

Po § 200. zakona z dne 25. oktobra 1896. leta, št. 220 drž. zak., se vsi posestniki hiš, v katerih se stanuje, ali njih namestniki v kronovini Kranjski pozivljajo, da po stanovanjih, oziroma po prodajalnicah vrejene izkaze vseh v hiši stanujočih oseb, pri v najem danih poslopjih z napovedbo najemnine in kakih podnajmodajalcev na predpisanih obrazcih, kjer je označiti imena in stan ali opravilo stanovalcev, vlože najkasneje

do 30. novembra 1902. leta

pri pristojnih davčnih oblastvih, in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri c. kr. okrajnem glavarstvu.

Podnajemodajalci morajo napovedati svoje podnajemnike in najemnine, ki jih ti plačujejo, predstojniki hiševalstva (družine) pa vse k njihovemu gospodarstvu spadajoče osebe, zlasti one, ki imajo svoje lastne dohodke.

Glede onih oseb, ki ne stanujejo v poslopjih, katerih se izkaz tiče, n. pr. najemniki prodajalnic, letoviščarji i. t. d., je v razpredelu «opomba» navesti, kje da stanujejo.

Teh dolžnostij najemodajalcev so odvezani posestniki hotelov in gostilnic s prenočiščem glede vseh pri njih ostajajočih popotnikov, v kolikor ti ne ostanejo nepretrgoma pri njih dalje kakor tri mesece.

Predpisani obrazci, in sicer:

a) **hišni imenik**, ki je izpolniti od lastnika v najem danih poslopij;
b) **stanovalni imenik**, ki je izpolniti od predstojnika hiševalstva (družine), oziroma najemnika, in
c) **imenik stanovalcev v neoddanih poslopjih**, ki je izpolniti od hišnega lastnika ali njegovega namestnika,

se dobivajo brezplačno pri imenovanih davčnih oblastvih I. vrste in pri c. kr. davkarijah.

Hišne stanovalce je izkazati po stanju z dne 10. novembra 1902. leta.

Kdor bi ne hotel dati napovedi, ali bi jo dal vedoma napačno, se kaznuje po § 247. navedenega zakona.

C. kr. finančno ravnateljstvo
v Ljubljani, dne 6. oktobra 1902.

Kundmachung

wegen Ueberreichung des Verzeichnisses der Hausbewohner (Hauslisten, beziehungsweise Wohnungslisten) zum Zwecke der Veranlagung der Personal-Einkommensteuer für das Jahr 1903.

In Gemäßheit des § 200 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, werden alle Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter im Kronlande Krain aufgefordert, eine Nachweisung aller im Hause wohnenden Personen, geordnet nach Wohnungen, beziehungsweise Geschäftslokalen, bei vermieteten Gebäuden mit Angabe des Mietzinses und der etwaigen Aftervermieter, mittels der vorgeschriebenen Formularien, unter Nennung des Namens und der Berufs- oder Erwerbsart der Bewohner bei der zuständigen Steuerbehörde, und zwar: in Laibach bei der k. k. Steueradministration, am Lande bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft, längstens

bis 30. November 1902

zu überreichen.

Die Aftervermieter haben ihre Aftermieter und die von ihnen bezahlten Zinse, die Haushaltungsvorstände alle zu ihrem Haushalte gehörigen Personen, insbesondere diejenigen, welche ein eigenes Einkommen haben, anzugeben.

In Betreff derjenigen Personen, welche außerhalb des Gebäudes, auf welches sich die Nachweisung bezieht, wohnen, z. B. Inhaber von Geschäftslokalen, Sommerparteien u. s. w., ist in der Rubrik «Anmerkung» der ordentliche Wohnsitz derselben anzugeben.

Von diesen Verpflichtungen der Vermieter sind die Besitzer von Hotels und Einkehrgasthäusern hinsichtlich der bei ihnen einkehrenden Reisenden enthoben, soferne dieselben nicht einen längeren als dreimonatlichen ununterbrochenen Aufenthalt nehmen.

Die amtlichen Formularien, und zwar:

a) **die Hausliste** zur Ausfüllung von den Eigentümern vermieteter Gebäude;
b) **die Wohnungsliste** zur Ausfüllung von den Haushaltungsvorständen, beziehungsweise Mietparteien, und
c) **das Verzeichnis der Bewohner nicht vermieteter Gebäude** zur Ausfüllung durch den Hauseigentümer oder dessen Stellvertreter

werden bei den genannten Steuerbehörden I. Instanz und den Steuerämtern unentgeltlich verabfolgt.

Die Hausbewohner sind nach dem Stande vom 10. November 1902 nachzuweisen.

Verweigerte oder wissentlich unrichtige Angaben in den erwähnten Listen und Verzeichnissen werden nach § 247 des Gesetzes bestraft.

K. k. Finanz-Direktion
Laibach, am 6. Oktober 1902.

Zwei schöne, grosse, starke
Kutschenpferde
sind wegen Abreise sofort billig zu verkaufen.
Näheres im Schlosse **Kaltenbrunn**, Telephon Nr. 59. (3885) 3—3

Alte echte
Flaschenweine
ausgesuchter Qualitäten empfiehlt
Edmund Kavčič
Laibach, Prešérengasse Nr. 52
vis-à-vis der Hauptpost. (3531) 23

Der Ersatz für Corsets.

Absolute Bequemlichkeit bei eleganter Figur. Stäbchen entfernbar. Corset waschbar.

Alleinverkauf der Original Englischen „Platinum" Anti-Corsets (2713) 22
Alois Persché
Laibach, Domplatz 21.

Wirkware
Hemden
Leibel
Hosen
Socken
billigst zu haben
„Pri Miklavžu"
Honiggasse. (3787) 4-4

Grosses Lager
russischer
Galloschen
und amerikanischer
Storm-Slippers
billigst bei
Alois Persché
Domplatz 21. (808) 20-8

Zu Beginn der **Wintersaison** empfehle ich dem P. T. Publikum mein reichhaltiges Lager von ganz trockenem **Brennholz** in meterlangen Scheiten oder zerkleinert, sowie von **Steinkohle, Holzkohle, Bau- und Schnittholz, Dolomitsand** und **Schotter.** Die berühmten
Wöllaner Briketts
das beste, billigste und reinlichste Brennmaterial für Oefen, Herde und Industrie, kein Staub und Schmutz, kein Abfärben, gefällige Form und schönes Aussehen, erhältlich und Alleinverkauf für ganz Krain bei (3805) 8—5
Johanna Tauzher, Wienerstrasse Nr. 47.

Neuheiten
in
Damenkonfektion
für
Herbst und Winter
darunter
Original Pariser und Wiener
Modelle (3797) 6-3
empfehlen zu allerbilligsten Preisen
Gričar & Mejač
Laibach, Prešerengasse Nr. 9.
Illustrierte Kataloge gratis und franko.

„The Mutual"
Lebensversicherungs - Gesellschaft von Newyork.
Auf Gegenseitigkeit beruhend.
Gegründet 1842. **Gegründet 1842.**
Die «MUTUAL» besitzt unter allen Versicherungs - Gesellschaften das größte Vermögen und ist dasselbe alleiniges Eigentum der Versicherten.

Geschäftliche Entwicklung in den Jahren 1899, 1900 und 1901.

Stand der Aktiven:
am 31. Dezember 1899:
1489½ Millionen Kronen
am 31. Dezember 1900:
1607½ Millionen Kronen
am 31. Dezember 1901:
1741¼ Millionen Kronen
Das Deckungskapital für die österreichischen Versicherten hinterliegt beim k. k. Ministerial-Zahlamte in Wien. (3873) 2—1
Generaldirektion für Oesterreich:
Wien, I., Lobkowitzplatz 1.

Druck und Verlag von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.